

Große Kunst aus tausend Jahren Kirchenschätze aus dem Bistum Aachen

Bemerkungen zum Katalog der Ausstellung von Carl-Wilhelm Clasen*

Kat.-Nr. / Tf.

26 / 46

Ziborium aus Kempen, Probstei- und Pfarrkirche

Im Deckel eine Darstellung der Auferstehung Christi in transluzidem Email, 2. H. 14. Jh.

30 / 50

Kelch aus Aachen, Pfarrkirche St. Jakob

Die Formgebung des Fußes und der Stil der Kreuzigungsgruppe deuten eher auf eine Entstehung in der 2. Hälfte des 14. Jh.

32 / 52

Monstranz aus Steinfeld, Pfarrkirche

Auf Grund der hervorragenden Rankenpunzierungen am Fuß ist die Monstranz mit Sicherheit nach Köln zu lokalisieren.

34 / 54

Silberkette aus Kempen, Probstei- und Pfarrkirche

Besser wohl: Anfang oder 1. Hälfte des 15. Jh., s. Bemerkung zu Nr. 35.

35 / 56

Monstranz, ebendort

Ein Spitzenwerk aus der Zeit um 1400, das zu den besten kölnischen Monstranzen dieser Zeit gehört. Die bisherige archivalische Datierung 1457 ist zweifellos zu spät, jedenfalls darf sie nicht auf das Jahr der Anfertigung bezogen werden.

36 / 57

Monstranz aus Schleiden, Pfarrkirche

Gehört zu einer Gruppe konservativer postgotischer Monstranzen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Stiftungsinschrift von 1617 gibt vermutlich das Entstehungsjahr der gesamten Monstranz an; jede Detailform ist für diese Zeit zu belegen.

37 / 58

Monstranz aus Immerath, Pfarrkirche

Der Turmhelm ist »vermutlich im 17. Jh. durch ein Kreuz ersetzt« (Katalog). Eine größere Instandsetzung erfuhr die Monstranz auch 1854. Darüber berichtet das »Inventarium aller in der Kirche zu Immerath vorhandenen Kirchensachen...1860« im Pfarrarchiv: »Nr. 25. Eine prächtige gothische vergoldete Monstranz mit Nadel zum Schluß der Kuppel und daran hängendem Knopfe aus Diamantabfall, schwer 3 Pfund. Nach Wei-

sung des jetzigen Dombaumeisters Schmidt in Wien wurde die entstellte Monstranz wieder in ihre ursprüngliche Form gebracht 1854. Die Heiligenbildchen erhielten wieder ihre Beinergänzungen und alten Schellen (die bei der Reparatur aufgefundenen verlöteten Löcher bezeugten die Richtigkeit der Schmidtschen Weisungen). Nur das Kreuz auf der Kuppel ist noch nicht stilgemäß. Sie ist ein Geschenk (?) von Johann Roland Weierstraß, Pfalz-Neuenburger Vogts des Amts Kaster und Johanna Roemer, Eheleute, d. d. 1664 den 4. Juni. Auf dem Fuße steht das Wappen beider. Die neue Feuervergoldung von 1838 kostete inklusive der Vergoldung der kleineren Agathae und Sebastian im Ostensorium 51 Thlr. 1 Sgr., (Versicherungs-) Werth 100 Thlr.« Die Monstranz ist eng verwandt mit anderen Kölner Monstranzen aus dem 2. Viertel und der Mitte des 15. Jh., vgl. Monstranz im Bonner Münster (Fuß und Schaft mit Nodus, auch der architektonische Aufbau); für die Rekonstruktion des Turmhelmes, dessen Fehlen schon 1860 moniert wurde, kann z. B. das Heilig-Blut-Ostensorium in Gerresheim als Vorbild dienen. – Übrigens entwarf Friedrich Schmidt (seit 1886: von Schmidt) ein Reliquiar in neugotischer Turmform für Immerath, das der Aachener Goldschmied H. Steenaerts 1854 anfertigte.

42 / 62

Hornreliquiar aus Kornelimünster, Probstei- und Pfarrkirche
Das gesamte Silberwerk deutet auf eine Entstehung im 17. Jh., spätgotische Einzelheiten sind nicht zu entdecken.

43 / 63

Stabbekrönung aus Aachen, Sammlung Franz Monheim

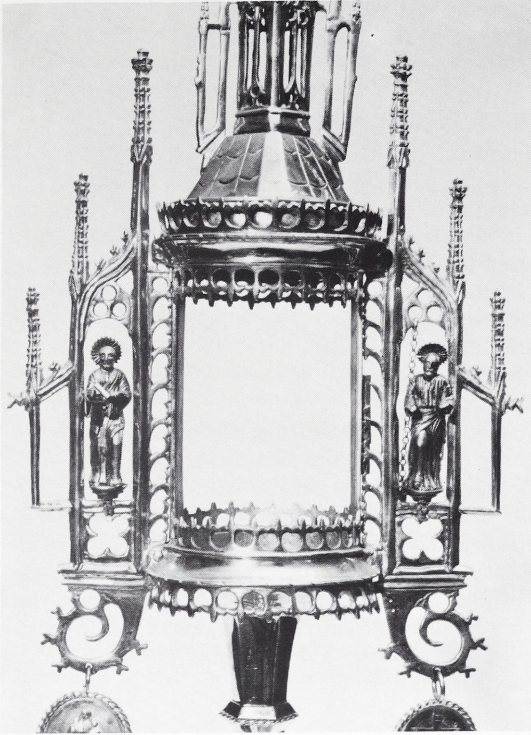
Als Literatur ist nachzutragen: M. Rosenberg, 4. Bd., Nr. 5472 B. Dort mit der unsicheren Lokalisierung »Mons?«.

44 / 64

Reliquiar der hl. Adrianus und Sebastianus aus Heinsberg, Probstei- und Pfarrkirche

Das Datum 1628 auf dem Fuß gibt m. E. das Herstellungsjahr des gesamten Ostensoriums an, nicht nur das des Fußes. Die einzigen spätgotisch aussehenden Teile, nämlich die Aufsätze der durchbrochenen Pfeilerchen mit Dachschräge, Wasserspeier und Fiale sind auch um 1620/30 an Kölner Monstranzen nachweisbar. Die übrigen Detailformen sind ohnehin nicht mehr gotisch.

*) Eine Anzahl von Notizen, insbesondere zu den Katalog-Nummern 30, 32, 34, 35 und 49 verdanke ich Dr. J. M. Fritz (Karlsruhe), die er mir nach einem gemeinsamen Besuch der Ausstellung freundlicherweise überließ.



46 | 66

Reliquiar der bl. Laurentius und Gangolphus, ebendort
Diese Reliquienmonstranz aus vergoldetem Kupfer (nicht Silber!) gehört in eine Serie von Monstranzen, die stilistisch an die Zeit um 1420/30 anknüpft. Diese regelrechte Massenware ist stets aus unedlem Metall gefertigt und wurde, kaum verändert, wohl bis gegen 1600 (!) hergestellt und in ganz Mitteleuropa verbreitet, s. Monstranz in Oberkrüchten, vgl. Abb. (Für Hinweise auf weiteres Vorkommen dieses Monstranzentypus wäre ich sehr dankbar. Zuschriften bitte richten an: Dr. Clasen, 53 Bonn, Bachstr. 9).

49 | 69

Paxtafel aus Steinfeld, Pfarrkirche
Die Einzelformen und auch der Schriftcharakter der Rückseiteninschrift legen eine Datierung in die 1. Hälfte des 15. Jh. nahe. Nur die Wappen sind jünger.

53 | 73

Monstranz aus Orsbach, Pfarrkirche
Die Muttergottesstatue dieser großartigen Kölner Monstranz scheint barock zu sein. Die Monstranz ist abgebildet bei Perpeet-Frech, *Die gotischen Monstranzen im Rheinland*, 1964, Abb. 101 (nicht 109).

63 | 82

Johannisschüssel aus Anrath, Pfarrkirche
Zweifellos nicht ein Werk des 16. Jh. Die Schüssel ist mit einem Düsseldorfer Beschaueichen des 17. Jh. und mit dem bisher nicht auflösbaren Meisterzeichen IB gemarkt. Man darf sie mit der Inschrift von 1668 datieren. Der

m. E. gleichzeitige Kopf könnte nach einem gotischen Vorbild geschaffen worden sein. J. M. Fritz hält ihn »vielleicht« für ein Original des 15. Jh.

64 | 83

Monstranz aus Aachen, Pfarrkirche St. Paul
Stilistisch ist die Zuschreibung »Augsburg 1616« nicht zu begründen. Die stark verschlagenen Marken sind nicht augsburgisch. Vielmehr gehört die Monstranz in den westlich an den Aachener Raum (im weiteren Sinne) angrenzenden Kunstkreis. Eine vergleichbare Monstranz befindet sich beispielsweise in der ehem. Abteikirche von Malmedy (in den Kdm. Eupen-Malmedy nicht abgebildet) aus der 2. Hälfte des 17. Jh. Dieser barocke Typus mit den sechs gedrehten Säulen zu Seiten des zylindrischen Schaugefäßes, den beiden Assistenzfiguren seitlich eines Aufsatzes, der aus einem von Engeln oder auch Säulchen getragenen Baldachin unter Krone besteht, ist zwischen Köln und dem südöstlichen Teil der Niederlande – örtlich variiert – vor und nach 1700 sehr beliebt. – Die Inschrift am Fußrand der Monstranz bezieht sich auf die archivalisch belegbare Stiftung von 1817. Die am Ende der Inschrift stehende Jahreszahl »1616« (oder ist »1816« zu lesen?) ist zugehörig und ebenfalls erst um 1817 graviert. Sie besitzt also keinen urkundlichen Wert, falls man nicht die Lesart »1816« vorzieht.

72 | 90

Kreuzreliquiar aus Eschweiler, Pfarrkirche
Die (falsche) Zuschreibung »Augsburg, spätes 17. Jh.« hat m. W. erstmals H. Reiners 1912 in den *Kunstdenkmälern Kreis Aachen und Eupen* aufgestellt. Er verwechselte die Augsburger Beschau mit der Kölner, den Pyr mit dem Hermelin, was beim ungenauen Hinschauen möglich ist. Bei sorgfältiger Betrachtung entdeckt man auf dem Kreuz an acht Stellen die Kölner Beschau (um 1650/60) zusammen mit dem Meisterzeichen AH in Ligatur (vielleicht Andreas Hermans, gest. 1656. Vgl. Carola van Ham, *Die Kölner Goldschmiede*, Manuskript, Nr. 275). Abgesehen vom Kreuzfuß, den der Aachener Hubert Moeren um 1750 angefertigt hat, ist das Kreuz mitsamt der Umrahmung des gotischen Mittelstücks einheitlich in den Jahren nach 1650 entstanden. Der Holzkern mag älter sein.

76 | 96

Maria als Himmelskönigin aus Aachen, Pfarrkirche St. Michael

Nach einer archivalischen Nachricht, die K. Faymonville in den *Kunstdenkmälern Aachen II*, S. 145, zitiert, wurde 1726 eine größere Summe Geldes »pro conficienda statua beatae virginis« gestiftet. Daraufhin wird die Statue stets 1726 datiert. Wenn auch die Figur stilistisch nicht präzise zu datieren ist, so spricht doch gegen eine solche Frühdatierung die Dekoration des im letzten Krieg leider zerstörten Sockels aus schwarzem Ebenholz mit aufgelegtem »silbergetriebenen Rocailleornament (in charakteristischen Formen der Couvenzeit)« (Zit. nach K. Faymonville, s. o.). Rocailen und Couvenzeit gehören zusammen, sind jedoch kaum vor 1735 zu den-

ken (Wespianhaus!), eher noch gegen die Jahrhundertmitte. Daß Sockel und Figur zusammengehörten, darauf weist die erhaltene silberne (schlichte!) Standplatte der Statue. Zwar ist die Figur gemarkt (Aachener Beschau mit Jahresbuchstabe Z, Mz. IC in Ligatur unter Krone = Johann Theodor Cremer), doch fehlt leider immer noch die anlässlich der Barocksilber-Ausstellung 1964 in den Aachener Kunstblättern angekündigte Veröffentlichung der Aachener Goldschmiede und Jahresbuchstaben. Nach meinen Notizen müßte der Jahresbuchstabe Z auf das Jahr 1736 (und dann wieder 1775) hinweisen. Die Lebensdaten des Johann Theodor Cremer sind bisher unbekannt. Seine Arbeitszeit als Meister ist auf Grund der erhaltenen Werke auf die Zeit von etwa 1730 bis 1770 zu begrenzen. – Außer auf den bisher veröffentlichten Werken dieses Meisters (s. Aachener Kunstblätter 29, S. 62, 65, 87; Katalog Barockes Silber aus Rheinischen Sammlungen, Aachen 1964, Nr. 334 bis 337, u. a.) befindet sich das Mz. auch auf zwei silbernen Wandleuchtern mit reichem Rocaillewerk und mit dem Jahresbuchstaben O (= 1764?) in der Pfarrkirche zu Erkelenz.

79 / 99

Kelch aus Aachen, Suermondt-Museum

Auch hier fehlen genaue Lebensdaten des Goldschmieds, Hubert Moeren in Aachen, von dem es nur heißt, er sei 1747 oder 1748 Meister geworden (s. Aachener Kunstblätter 29, S. 58). Falls diese Angabe zuträfe, wäre die Datierung des Kelches auf 1746 nicht möglich. Andererseits müßte H. Moeren 1746 doch schon Meister gewesen sein, denn ein Vortragekreuz aus St. Paul in Aachen, das sein Meisterzeichen aufweist, ist inschriftlich 1746 datiert. Mit diesem Kreuz zeigt der Kelch stilistische Überein-

stimmungen im Ornament, sodaß die Datierung »um 1746« gerechtfertigt erscheint.

80 / 100

Monstranz aus Aachen, Klosterkirche St. Nikolaus

Ebenfalls von Hubert Moeren in Aachen, jedoch sicher nicht »um 1750«, denn die Ornamentik ist sehr viel fortschrittlicher als bei dem vorgenannten Kelch (Nr. 79). Für eine spätere Datierung spricht auch der Jahresbuchstabe W, der nach meiner Zählung auf 1771/72 deutet (das Reliquiar des hl. Donatus, Nr. 81, von Joh. Theod. Cremer in Aachen mit dem Jahresbuchstaben S ist inschriftlich 1768 datiert).

112 / 138

Kasel aus Erkelenz, jetzt Köln, Schnütgen-Museum

Diese herrliche Kasel, die aus Geldnot 1919 an das Schnütgen-Museum verkauft wurde, wäre im 19. Jh. der Pfarrkirche zu Erkelenz gestiftet, so berichtet der Katalog und die dort zitierte Literatur. Dem steht entgegen, daß die Kasel schon im Verzeichnis der »Hauptutensilien der hiesigen St. Lambertus-Pfarrkirche vom 26. Juli 1827« zum alten Inventar gezählt wird, ohne daß ein (sonst üblicher) Stiftungs- oder Herkunftsvermerk angegeben ist.

133 / 164

Thronende Muttergottes aus Opboven, Pfarrkirche

Die (barocke) Silberkrone Mariens zeigt die Kölner Beschau mit der Feingehaltszahl 12 (2. Viertel 18. Jh.) und das Meisterzeichen GK (ungedeutet). Die Krone des Kindes konnte während der Ausstellung nicht untersucht werden.

Städtische Museen 1967

a) Suermondt-Museum

Im Berichtsjahr wurde das Suermondt-Museum von insgesamt 22106 (15721) Personen besucht, davon waren 2941 (2837) zahlende Besucher und 11343 (7375) mit freiem Eintritt (Mitglieder des Museumsvereins, Kunstvereine aus dem In- und Ausland, sowie Besucher an den eintrittsfreien Sonntagen). In der Gesamtzahl sind weiterhin 4263 (2928) Teilnehmer an 101 (56) Führungen und 3043 (2126) Besucher von 35 (24) Lichtbildervorträgen einbezogen.

Die Bibliothek des Suermondt-Museum besuchten im Laufe des Jahres 516 (455) Leser. Im Durchschnitt

wurde das Museum täglich von 61 (44) Personen besucht. Gegenüber dem Vorjahr erfuhr die Besucherzahl eine Steigerung von mehr als 40%.

Neuerwerbungen

Als bedeutendste Neuerwerbung gelangte ein Stilleben von Willem Kalf, dem größten niederländischen Stillebenmaler des 17. Jahrhunderts, in die Sammlungen des Suermondt-Museums. Mit dem Ankauf dieses Bildes, der nur durch namhafte Stiftungen seitens des Westdeutschen Rundfunks und des Aachener Museumsver-